

Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Ramberg.

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (samt der Sonntagsbeilage Die Südmärk) für Gilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postverbindung: vierjährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummern 1 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Beieren Wiederholungen entsprechender Nachschlag. Alle bedeutenden Ankündigungs-Annahmen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Gilli wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht (Herrn Dr. Oechs, Hauptplatz 4, 1. Stock abgegeben werden. Neuerliche Preis: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittags. Ausläufe werden auch in der Buchdruckerei Johann Nolisch bereitwillig ertheilt). Schriftleitung Hauptplatz 8, 1. Stock. Sprechstunden des Herausgebers (und Chefredakteurs): 11—12 Uhr Vormittag (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reklamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 86

Gilli, Donnerstag den 27. October 1892.

XVII. Jahrgang

Gilli und Rann.

Weit mehr als hundert deutsche Männer sind am Sonntag von Gilli und von seinen Nachbarorten nach Rann gefahren, um den Stammesbrüdern, die dort treue Grenzwacht halten, Gruss und Handschlag zu bieten. Gruss und Handschlag haben gleichsam den Schwur treuer Waffenbruderschaft bestärkt, einer Waffenbruderschaft: nicht zum Kampfe, sondern zum Schutze.

Der Bürger arbeitet und verdient, um zu leben; wenn er lebt um zu verdienen, so ist er ein Geizhals oder ein Dummkopf — oder beides. Wer kämpft um zu leben, thut seine Pflicht; wer lebt um zu kämpfen, ist ein Raufbold. Der Deutsche thut nur seine Pflicht, indem er seinen Besitzstand vertheidigt. Er will sein gutes Recht; er würde es verschmähen, dem Besiegten das Knie auf die Brust zu sezen. Gebet dem Deutschen, was des Deutschen ist, und er wird euer Freund sein. So lange ihr ihm sein nationales Eigenthum vorerthalte, wird der Kampf dauern, kein frisch fröhlicher, sondern ein heiliger Kampf, denn er gilt einer heiligen Sache: der Erhaltung unseres Volksstamms!

In diesem Sinne ist in Rann die Waffenbruderschaft der Deutschen erneuert worden. Wir sind überzeugt, daß die Kerntruppen sowohl, als

auch die Vorposten sich aus dieser Begegnung neue Kraft zu ausdauernder Arbeit geschöpft haben. Wenn Deutsche treu zusammen halten, dann widerstehen sie einer Welt!

Am Sonntag mittags, zur festgesetzten Stunde fuhr unser Sonderzug von Gilli ab. Der Männergesangverein, die freiwillige Feuerwehr und die städtische Musikkapelle nahmen körperschaftlich teil. In Tüffer gesellte sich Herr Bürgermeister Amon mit mehreren Gemeinderäthen den Gilliern zu. In Steinbrück mußte der Zug 30 Minuten warten. Der Bahnhofsvirt hatte für eine große Menge schwarzen Kaffees gesorgt, dem tüchtig zugesprochen wurde. In Lichtenwald stiegen etwa zehn Gesinnungsgenossen, wie auch der Reichsrathsabgeordnete, Dr. R. Forregger und der Herausgeber der Deutschen Wacht in den Sonderzug. Die beiden Letzgenannten hatten Herrn Dr. Kautschitsch in Lichtenwald einen Besuch abgestattet, da der hochverehrte Mann von seinem schmerzhaften Fußleiden immer noch nicht genesen ist. Seine wackere Gattin war am Bahnhofe zur Begrüßung der Deutschen erschienen; und, da sie selbst den Gemal nicht allein lassen mochte, sandte sie ihre Schwester, eine echt germanische Jungfrau in Begleitung mehrerer Damen aus Lichtenwald nach Rann. Als die Insassen des Zuges das flaggengeschmückte Haus des Herrn Dr. Kautschitsch erblickten, brachen sie in laute Hochrufe aus und schwenteten grüßend die Hütte.

In Rann langte der Sonderzug gegen 4 Uhr ein. Zum Empfang der Gäste hatten sich

auf dem Bahnhofe die Herren Bürgermeister Karl Leiter, der Obmann des Gewerbevereines und Gemeinderath August Faleschini und der Obmann der Männer Ortsgruppe der Südmark und Gemeindeausschuß Hans Schneider eingeschlossen, die vor allem den Bürgermeister und kaiserlichen Rath Herrn Dr. Nekermann aus Gilli, den Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Richard Forregger und den Bürgermeister von Tüffer, Herrn Amon, begrüßten. Sowie in Tüffer, Steinbrück und Lichtenwald, so hatten sich auch hier sehr zahlreiche Buschauer eingeschlossen, die mit freudigen Zurufen die Ankommenden begrüßten.

Mehr als dreißig Fiafer und Steirerwagerln brachten die Gäste an strohbedeckten Hütten und Häusern vorüber, in die Stadt. Vor dem Gasthofe des Herrn Gabritsch wurde halt gemacht. Das ganze Haus war mit grünem Reisig ausgeschmückt, und Herr Bürgermeister Stellvertreter Laßnig begrüßte hier seine Freunde mit Handschlag und Bruderkuß.

Nachdem sich die Festgesellschaft im Saale versammelt hatte, sprach Herr Laßnig den ersten Trinkspruch: Lange haben wir darauf gehofft, daß uns die Gillier, überhaupt unsere Gesinnungsgenossen aus der oberen Gegend, besuchen, um zu sehen, wie wir uns hier herumtummeln müssen. Mir wurde die angenehme Aufgabe zutheil, Sie im Namen der Stadtgemeinde Rann, unserer Gesinnungsgenossen, auf das freundlichste zu begrüßen und Ihnen unsere Freude über Ihren Besuch mitzuteilen. Lange ist es her, daß wir um unser Nationalbewußtsein kämpfen. Eigentlich ist hier nicht

Ein Wiener Jahr.

Von B. Chiavacci.

October.

Noch einige milde Tage. Der „Altweiber Sommer“ segelt in den Lüsten. Die Kastanienbäume haben sich schon längst ihre vorwitzigen grünen Finger verbrannt, die gelben Blätter wippen zur Erde nieder, und der Wind wirbelt sie zu Haufen zusammen. Jetzt zieht das Leben und die hastende Arbeit wieder ein. Die Schulferien sind zu Ende. Zahlreiche Möbelwagen schleppen den Sommerbedarf zurück zu den Winterbehausungen. Man stürzt sich wieder in die Geschäfte. Aber auch Theater und Vergnügungslocale beginnen ihre Winterthätigkeit. Der östliche Gemeinderath sagt ruhig an den harten Knochen: Stadtbahn, Wienregulierung, Vereinigung der Vororte, Aufhebung der Verjüngungssteuer weiter. Die Rubrik: Selbstmord, Einbruch, Familiendrama wird mit der strengeren Jahreszeit größer, der böse Genius der Stadt, die Tuberkulose, sieht seine für wenige Monate sistierte Ernte fort, dafür wehrt die alte vom Stixenstein einem anderen bösen Gast, dem Typhus, seit Jahren mit Erfolg die Rückkehr. Bier- und Kaffeehäuser zeigen bereits ihre Winterphysiognomie, und die Welt, welche die letzten Wochen geschlafen zu haben scheint, gibt wieder Stoff zu allerlei politischen Combinationen. Der zärtliche Hahn kräht wieder einmal, und der russische Bär macht seine täppischen Sprünge. Die Recruten, welche im März mit Freuden-

gejohle und wilden Ausbrüchen des jugendlichen Lebhaftes, das Sträuchchen auf dem Hute, durch die Straßen gezogen sind, ziehen jetzt mit ihrer bescheidenen Habe in die Sammelhäuser ein. Die Schuljungen tragen mit Reißbrett und Lineal, mit Schulbüchern und Theken zu dem gemeinsamen Vorn der Weisheit. Unterwegs wagen sie ein Spielchen oder liefern sich erbitterte Schlachten. Der Bienenkorb Großstadt ist wieder in emsiger Thätigkeit.

Unsere Familie hat auch ihre regelmäßige Thätigkeit wieder aufgenommen. Toni braucht theuere Schulbücher, die alle Jahre wechseln, damit sie ja nicht für den nachwachsenden Gustl verwendbar sind. Gustl geht zum ersten Male zur Schule. Die Wunden, welche die Katastrophe des Sommers dem Geschäft geschlagen, sind verharscht. Aber ein ernster, strenger Gast klopft an die Thür und läßt sich den Eintritt nicht wehren. Die Großmutter ist frank. Der Arzt sagt, es sei das hohe Alter. Sie muß schon seit einiger Zeit das Bett hüten. Das gibt dem ganzen Familienbild ein anderes Gesicht. Alles ist verändert. Die Kinder spähen vergebens zum Fenster hinauf, wenn sie zur Schule gehen oder nach Hause kommen. Dort stand sie immer und schaute ihren Lieblingen nach und winkte ihnen zu, so lange sie sie sehen konnte. Jetzt ist das Plätzchen leer. Es krampft ihnen das Herz zusammen, wenn sie aus Gewohnheit zum Fenster emporblicken. Die alte Frau ist heiter und freundlich wie immer. Wenn sich die Kinder um ihr Bett versammeln, erzählt sie ihnen Geschichten aus

früherer Zeit. Am liebsten weist sie bei ihren Kindertagen. Und da kann sie so gemüthvoll und hinreißend sprechen, daß ihre Umgebung lachen und weinen muß. An all den kleinen Freuden aus der Jugendzeit hängt sie mit rührender Pietät. Manchmal, wenn sie die Erinnerung an die vergangenen Tage mächtig überkommt, wird sie fröhlich, ihre Augen glänzen, und sie summt wohl auch ein Liedchen, dessen Text und Weise Niemand kennt. Wie seltsam das klingt! Als ob sie noch einmal Alles durchlossen wollte, was ihr das Leben Liebes geboten, weilt sie mit Vorliebe bei diesen Erinnerungen. Wenn sie aber zuweilen mit ihrer Tochter allein ist, da überwältigt sie doch der Trennungsschmerz, und sie kann den Thränen nicht halt gebieten: Nur ein paar Jahrln noch soll mir der liebe Gott die Gnad' schenken, sagt sie. Sie überhört die Trostsworte der Tochter und fährt dann im Selbstgespräche fort: Freili, so saget ma immer; wenn die zwa Jahrln um wär'n, möch' ma wieder um Urlaub verlängerung bitteln. Na, wie Gott will.

Und als sie immer schwächer und schwächer wurde, da wollte sie keine Minute ohne ihre Lieben sein, und mit Unruhe wartete sie täglich auf die Stunde, wo die Kinder von der Schule heimkehrten. I bin ja eh glücklich, sagte sie dann, i hab' alle meine Leut' um mi. Wie muß erscht dem sein, der allan und verlassen sich auf sein' Schmerzenslager wind't! — Und so schlummerte sie eines Tages sanft hinüber. —

(Wird fortgesetzt.)

der Platz, um sich in Politik einzulassen. Heute will ich Sie nur im Namen unserer Stadt und unserer Genossen versichern, daß wir uns in Ihnen stets ein leuchtendes Beispiel nahmen, wie wir uns hier an der äußersten Grenze zu benehmen haben. Sie haben uns mit gutem Beispiel vorgeleuchtet und wir sind Ihnen mit Eifer nachgefolgt. Nehmen Sie das Bewußtsein hin, daß wir stets bestrebt sein werden, das Deutschthum zu achten, zu heben und unseren Nationalität nach Kräften zu wahren. Nehmen Sie das Bewußtsein mit sich, daß wir Sie herzlichst gerne haben als Gesinnungsgenossen und mit vollem Vertrauen nach Cilli blicken, das uns in allen unseren Handlungen vorleuchtet. Ich begrüße Sie noch einmal, und wenn einst die Zeit wieder kommt, so werden Sie uns Männer wieder auf dem rechten Fleck finden! Insbesondere begrüßen wir den Herrn Dr. Neckermann, den wackeren Bürgermeister von Cilli, und unseren Reichsrathsabgeordneten, Dr. Foregger, der die weite Reise von Wien nicht geschenkt hat, um uns in Rann zu besuchen. Den anwesenden und allen treudeutschen Gesinnungsgenossen, ob sie nun hier sind oder wo anders, gilt mein dreifaches Hoch! (Brausende Hochrufe und langanhaltender Beifall.)

Herr Bürgermeister Dr. Neckermann leitete seine Rede mit dem Dichterworte ein: Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt! Es hat zwar lange gedauert, bis es den Deutschen Cillis möglich geworden, ihr Versprechen zu halten. Wenn dies auch lange währt, so waren wir immer strammen Simmes im Geiste mit Ihnen verbunden. Wir wissen, in welchen schweren Nöthen Sie sich befinden; es geht uns auch nicht besser. Wir sind zwar ein größeres Häuslein, aber Sie draußen sind die Vorposten, mit denen wir in Contact treten müssen. Wie sind diesmal hergekommen, um die treudeutsche Geselligkeit zu pflegen, nicht aber um hier Politik zu treiben oder Rechenschaftsberichte abzulegen. Jeder von uns weiß, wenn die Stunde des Kampfes kommt, sich hinzustellen in die Reihen, um in geschlossener Phalanx vorzurücken. Die treue, deutsche Stadt Rann wird auch stets zu uns halten in treudeutscher Gesinnung und daran mitarbeiten, was dem Volkswohl notthut. Darum treudeutschen Gruß und dreifaches Hoch! (Stürmischer Beifall.)

Nach einigen Vorträgen der Männer Sänger, die unter Leitung ihres tüchtigen Chormeisters Herrn Dr. Ring standen, und die Cillier Musikkapelle die sich mit Herrn Kapellmeister Diessl in der Nähe des Saales aufgestellt hatten, ergriff der anwesende Reichsrathsabgeordnete das Wort.

Herr Dr. Foregger sagte: Meine lieben Männer! Ich möchte an Sie einige Worte richten, besser, an Euch, wie ich in deutscher Gemüthslichkeit lieber sagen will. Ihr habt es durch den jungen Mund des alten Vahning hervorgehoben, daß die Cillier von weither gekommen sind, dieses Fest zu feiern. Darin liegt kein besonderes Verdienst, sie sind einem Naturgesetz gefolgt. So wie die schimmernde Samm sich herabschlängelt und mit der Save vereinigt, weil sie muß, wenn sie es auch nicht wollte, so zieht es auch die Cillier zu Euch herab. Und so wie diese silberschimmernde Samm sich mit der tiefgrünen Save vereinigt, und dann als grün-weißes Band herabfließt und den deutschen Boden umspannt, umklammert und festhält und schirmt gegen die südlischen Slaven, so verschmelzen auch die Herzen der Cillier und Männer und aller Jener, welche dem Deutschthum treu sind, und bilden ein unzerbrechbares Band, das den deutschen Boden hier stets festhalten wird in ritterlicher Tapferkeit und Treue, in jener Treue, welche hier auf diesem Felde, den Boden stets siegreich gegen die Orientalen, Türken und sonstigen Feinde, die von unten hereinströmten.

Steiermarks erhalten hat. Der Vorredner hat unsern Lieblingsdichter Schiller zitiert: Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt. Aber er ist nicht fortgeschritten. Der Graf Isolan, an dem diese Worte gerichtet sind, war ein hochadeliger Mann. So hochadelig wie dieser Mann, sind auch wir Deutschen. Wir sollen uns des Dichterwortes erinnern: Den Männerblick so streng und frei, als wär's ein adelig Geschlecht! Dadurch wollen wir uns von Anderen unterscheiden und daß die Deutschen stets das adelige Geschlecht bleiben möchten, darauf erhebe ich mein Glas! (Brausender, anhaltender Beifall.)

Ließen Eindruck machen die Vorträge des Cillier Männergesangsvereins, der unter Leitung seines Chormeisters, des Herrn Ingenieur Schneider stand. Als dann die Männer und Cillier Sänger vereinigt das Deutsche Lied entonieren ließen, da erhoben sich alle Anwesenden von den Sitzen und der Ausdruck echtester Begeisterung erfüllte den Saal. Zwischendurch entonten immer wieder die Klänge der Cillier Musikkapelle.

Der Oberlehrer an der Schule des Deutschen Schulvereines in Lichtenwald, Herr Tomitsch, schilderte in trefflicher, leichtflüssiger Rede die deutschen Verhältnisse in Steinbrück und den steirischen Orten an der Save, wobei er eingehend aller deutschen Errungenschaften in diesen Orten gedachte, und namentlich anschwieg, daß diese besonders der Trefflichkeit des Herrn Dr. Kautschitsch in Lichtenwald zu danken seien, der die Führung der Deutschen im Savethale mit Glück und Geschick in der Hand habe. In Rann haben es die Deutschen verstanden, die letzten Fesseln von ihren Händen zu schütteln, die noch imstande wären, hier den Fortschritt des Deutschthums zu hemmen. Die Sparcasse, der deutsche Kindergarten sind ihre Schöpfungen, und bald wird hier auch eine deutsche Schule entstehen, und so wie die Männer bisher stramm an die Wahlurne schritten, so werden sie es auch künftig halten. Es besteht in Rann eine deutsche Garde truppe, die stramm die deutsche Sache in Händen hält und ein echt deutscher Gewerbestand, wie man ihn selten findet. Der Redner trank sodann unter stürmischem Beifall auf diese deutsche Gardetruppe und auf den Gewerbestand. (Allgemeiner Beifall.)

Herr Bürgermeister Dr. Neckermann brachte folgenden Drahtgruß zur Verlesung, den Herr Dr. Kautschitsch aus Lichtenwald gesendet hatte: Durch mein Fußleiden zu erscheinen verhindert, sage ich allen Volksgenossen treudeutsche Grüße und erhoffe die innigste Vereinigung der Deutschen Untersteiermarks zur strammen Abwehr. Dr. Kautschitsch. — So lange es, sagte Dr. Neckermann, Männer von der Art des Dr. Kautschitsch gibt, steht es um die deutsche Sache im Savethale nicht schlecht. Schließlich trank der Redner unter stürmischem Beifall auf den Bürgermeister von Rann, Herrn Leiter, unter dessen Leitung sich das Deutschthum und Gemeinwohl jedenfalls glücklich und prächtig entwickeln wird.

Herr Verwalter Josef Kick aus Hochnegg erhob sein Glas darauf, daß die Deutschen in Rann und im ganzen steirischen Unterlande ebenso siegen mögen, wie dies den Deutschen in Hochnegg gelungen ist, wozu die Versammlung stürmisch bestimmt.

Herr Bürgermeister Amon aus Tüffern trank auf die höchsten und schönsten Eigenschaften der Deutschen: den Muth und das Vertrauen zur guten deutschen Sache. (Lebhafte Beifall.)

Herr Dr. Foregger hob hierauf sein Glas auf alle Jene, welche verhindert waren, an dem heutigen Feste teilzunehmen, unter dem stürmischen Beifall der Anwesenden.

Herr cand. jur. Otto Ambrositsch trank als Obmannstellvertreter des Germanenbundes in Cilli auf die deutschen Frauen und Mädchen, auf die Erhaltung des nationalen Bewußtseins und auf die Einigkeit aller deutschen Stammgenossen in Österreich. (Beifall.)

Herr Dr. Stepitscheg grüßte zunächst die anwesenden Volksvertreter, die im parlamentarischen Kampfe geübt seien und zu denen die

sie es selbst wollten, werden sie unsere Sache führen. Sein Glas gelte der Einigung aller Deutschen und aller ihrer Freunde. Sein innigster Wunsch sei, daß diese Harmonie erreicht werde. (Lebhafte, anhaltender Beifall.)

In einem der Nebenräume hatten sich die Feuerwehren von Rann und Cilli verbrüdernd zu einer Feuerkneipe unter Leitung des Cillier Kneipwartes Herrn Küster vereinigt. Da der Berichterstatter an dem fröhlichen Treiben in diesen Nebenräumen lange Zeit gefallen sind und Zeuge der lebhaften Begrüßung war, die namentlich Herrn Dr. Foregger und Herrn Josef Kutsch auf die innige Freundschaft zwischen Cilli und Rann sowie auf die nationale deutsche Freundschaft im ganzen Unterlande. Alle diese Trinksprüche fanden freudigen Widerhall.

Nachdem noch unser Bürgermeister für die erwogene Gastfreundschaft gedankt hatte, nahmen die Cillier von den Rannern herzlichen Abschied; die lange Wagenreihe bewegte sich mit den Festgästen wieder zum Bahnhof, und als der Sonderzug sich in Bewegung setzte, grüßte noch freundlicher Burzuf die Deutschen in Rann.

Jeder Theilnehmer an dem Ausflug kann sich sagen, daß er bei der Betätigung nationaler Liebe ein Samenkorn gepflanzt hat; aus diesem Samenkorn wird nationale Begeisterung keimen, deren Früchte nationale Thaten sind.

Amschau.

Der Reichsrath ist auf den 5. November einberufen worden. Das Amtsblatt verlautbart das folgende kaiserliche Handschreiben. Lieber Graf Taaffe! Ich finde Mich bestimmt, den Reichsrath zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit auf den 5. November d. J. einzuberufen, und beauftrage Sie, hinach das Weitere zu veranlassen. Gödöllö, den 23. October 1892. Franz Joseph m. p. — Taaffe m. p.

Die Cholera ist nun auch in Wien eingezogen. Vorstern werden nur vereinzelte Fälle beobachtet.

Der Club der deutschen Nationalpartei hielt am 25. October unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Pareuther eine Versprechung ab, bei der der Abgeordnete Prade und Herr Dr. Schüller die Auflösung des Gemeinderaths von Reichenberg erörterten. Im weiteren Verlaufe wurde auch auf die Gefahren für Troppau, Klagenfurt und Cilli hingewiesen. Es wurde folgende Kundgebung beschlossen: Der Club der Deutschen Nationalpartei erblickt in der Auflösung des Reichenberger Stadtvorordneten-Collegiums eine Verlegung der Autonomie der deutschen Stadt, für welche weder aus den ohne Anführung bestimmter Thatsachen vorgebrachten Beschuldigungen des amtlichen Erlasses, noch aus den verleumderischen Unterstellungen officiöser Organe eine Begründung herausgefunden werden kann. Der Club der Deutschen Nationalpartei beschließt, in der ersten Sitzung nach Wiederzusammentritt des Reichsrathes durch einen Dringlichkeitsantrag die Regierung aufzufordern, den Statthaltererlass, durch welchen das Stadtvorordneten-Collegium in Reichenberg aufgelöst wurde, ungesäumt aufzuheben und diesem Collegium die Stadtverwaltung wieder zu übertragen. In der Überzeugung, daß diese Angelegenheit eine über den engeren Kreis einer Partei weit hinausgehende Bedeutung besitzt, wird beschlossen, den Vorstand der Vereinigten deutschen Linken, sowie alle deutschen Abgeordneten, welche nicht als antimonal von jeder gemeinsamen Action ausgeschlossen sind, zur Unterstützung des einzigen

Ueber die Haltung der Linken zur Reichenberger Angelegenheit erhält die Deutsche Wacht aus einer besonderen und authentischen Quelle folgende Mittheilungen: Die Vereinigte Deutsche Linke hat von der, wie man jetzt erfährt, bereits seit geraumer Zeit bestehenden Absicht, die Reichenberger Stadtvertretung aufzulösen, vorher nicht Kenntnis erlangt. Zu dem Gegenthile waren die Führer der Partei durch die Nachricht der vollzogenen Thatache vollkommen überrascht. Alle Anwürfe in verschiedenen gegnerischen Blättern (vor allen der Prager Politik), als ob diese Maßregel mit Kenntnis und stillschweigender Zulassung oder gar auf Anregung der Linken vor sich gegangen wäre, sind eine so gehässige Unterstellung, daß auch die größte Schärfe des Zeitungskrieges eine derartige Verdächtigung als Kampfesmittel kaum rechtfertigen dürfte. Die Vereinigte Deutsche Linke wird sich vor Wiederzusammensetzung des Reichsrathes versammeln, um die Stellungnahme der Partei gegenüber diesem Regierungssacie endgültig zu entscheiden. Schon jetzt hat sich jedoch aus den Besprechungen der Parteiführer nahezu mit Bestimmtheit ergeben, daß die Einbringung einer Interpellation gleich zu Beginn der Session und zwar nicht etwa nur seitens der nächstberührten deutschböhmischen Abgeordneten sondern von der Gesamtpartei ausgehend als unerlässlich erkannt wird, in der von d-r Regierung die völlige Klärstellung der Motive dieser Verfügung verlangt werden wird, da die Beweggründe dieser so überraschenden und außerordentlichen Maßregel in dem amtlichen Auflösungserkenntnis nicht genügend dargethan erscheinen. Trotz der entschieden feindseligen Haltung, welche die Majorität der Reichenberger Gemeindevertretung gegenüber der Linken seit der Herrschaft der Schüter-Prade-Partei eingenommen hat, hält sich die Linke für verpflichtet, in diesem Momente jene bedauerliche Haltung zu vergessen und eingedenk ihrer Aufgabe der Wahrung der Interessen des deutschen Volkes die Maßregelung des größten deutschen Gemeindewesens in Böhmen durch die Regierung einer gewissenhaften und kritischen Prüfung zu unterziehen.

Nix deutsch. Unter dieser Überschrift brachte die Deutsche Zeitung in Wien am Samstag ein Leitauftaß, der mit folgenden Sätzen schließt: Zwei slovenische Notare hatten das Bezirksgericht Gilli mit slovenisch abgefaßten Eingaben behelligt und dieses hatte dieselben wegen Anwendung dieser Sprache zurückgewiesen. Der von den Notaren dagegen ergriffene Recurs wurde vom Justizminister abgewiesen. Der Minister mußte dem Vorgehen des Bezirksgerichtes zustimmen, da die Notare als l. f. Amtspersonen sich im Verkehr mit den Gerichten der Dienstsprache, das ist der deutschen Sprache, zu bedienen haben und die Gerichte im Sinne Prazak'schen Sprachenverordnung nur im Verkehr mit den Parteien auf deren Wunsch sich der slovenischen Sprache zu bedienen haben. Unser Herr Justizminister Graf Schönborn ist über den Verdacht einer nationalen Begünstigung des Deutschthums hoch erhaben. Die slovenischen Parteigrößen sind ihm für manche Förderung ihrer nationalen Sprachlichen Bestrebungen dankbar. Wenn dieser höchste Funktionär der österreichischen Justizverwaltung sich gezwungen sieht, den slovenischen Sprachrecurs zweier l. f. Notare zurückzuweisen, so erhellt daraus der ganze Muthwillen, die volle Nichtberechtigung der zu agitatorischem Zwecke erhobenen Ansprüche in Sachen der Gerichts- und Dienstsprache. Es erhellt daraus aber zugleich auch der volle Ernst der nationalen Verhältnisse auf dem Gebiete unserer alpenländischen Provinzen, welche unseren deutschen Abgeordneten nicht genug ans Herz gelegt werden können.

In Villach hat am Samstag ein kärntischer Genossenschaftstag stattgefunden.

Im Prozeß Waldstein, der seit drei Wochen das Prager Schwurgericht beschäftigt, wurde nunmehr das Urteil gefällt, und dieser Urteilsspruch ist so ausgefallen, wie sich in diesem Falle mit Bestimmtheit annehmen ließ: die Hauptfrage in Bezug der testamentarischen Schenkungen des verstorbenen Grafen wurde

einstimmig, die zweite Frage wegen der Schenkungen bei Lebzeiten mit elf gegen eine Stimme verneint. Die beiden Angeklagten wurden daher freigesprochen. Der Prozeß, der den Staat viel Geld gekostet hat, wird wahrscheinlich ein Nachspiel im Reichsrath haben.

Aus Westböhmen wird geschrieben: Die Pflicht, das übernommene Erbe unverfehrt zu erhalten, deutsches Volksthum zu wahren und zu schützen, nötigt uns, in den nun hartnäckiger denn je geführten nationalen Kampf in geschlossener Reihe einzutreten. Wir haben den Kampf nicht gefucht, er wurde uns aufgedrungen. Unser nationaler Gegner ist es, der uns von der altererboten deutschen Hub und Scholle zu verdrängen sucht. Sollen wir diesen uns feindlichen Bestrebungen wehrlos zusehen? Nie und nimmermehr! Schon zu lange haben wir uns der intensiven Verhüttung der nationalen Abwehr enthalten, und es ist nun hoch an der Zeit, daß wir uns aufraffen, die heiligste Pflicht gegen unser Volk zu erfüllen. Von dieser Erkenntnis getragen, haben wahrhaft national fühlende Männer den Bund der Deutschen in Westböhmen geschaffen, der nach seinen von der Behörde genehmigten Satzungen dazu berufen ist, die nationalen und wirtschaftlichen Bestrebungen der Deutschen in Westböhmen zu unterstützen und zu fördern, und der sich zur Verwirklichung seiner Ziele nach Ortsgruppen gliedert. — Am Sonntag den 23. October d. J. nachmittags 3 Uhr hat im Saale des deutschen Hauses in Pilsen die Gründungsversammlung des Bundes stattgefunden.

Aus den slovenischen Lagern.

Dem Slovenski Narod giengen aus Gilli nachfolgende Betrachtungen über die politische Augenblickslage zu:

Im Reichsrath hat sich die deutsche Linke mit schwerer Mühe an den Grafen Taaffe herangedrängt, und jetzt wird er von ihr festgehalten. Prazak — Kuenburg; Winkler — Hein, diese Namen müssen uns auch zu denken geben. Unsere Abgeordneten werden in der nächsten Reichsrathssession einen besonders schweren Stand haben. Bleiben sie im Hohenwartclub — die Blätter der Linken sagen seinen Zerfall voraus — so wird unsere nationale Idee, und unser nationales Ansehen leiden; treten sie aus, so haben sie damit den conservativen Club zersprengt, und sind mit den Jungtschechen in der Opposition; diese Lage wird aber noch besonders dadurch schwierig, weil zu besorgen ist, daß die Polen mit Rücksicht auf die Delegationsreden sich vollkommen der Linken nähern werden. Bei all dem fühlen wir, daß sich die Deutschen in den Alpenländern einigen. Den Erfolg des letzten Pochens an Taaffes Thüre fühlen namentlich wir in Untersteiermark . . . Es wird die Ernennung des Oberstaatsanwaltes in Graz erwartet — zum Nachfolger ist höchstwahrscheinlich ein hoher politischer Beamter in Gilli ausersehen — und erwartet wird auch die Ernennung des Grazer Oberlandesgerichtspräsidenten. Die Candidaten, die bisher für die Nachfolger des Gilliers, und für Graz genannt werden, sind nicht Leute, die uns freundlich gesinnt sind.

In so kritischen Zeiten wäre es wohl nötig, daß unsere Nation einig wäre, damit sie sich wie Ein Mann zur Wehr setzen könnte — wir befinden uns jedoch in einem Zustand, daß Gott erbarm'!

Seit dreizehn Jahren schien den slavophilen Gegnern hier die Sonne politischen Glückes, und wie sie während dieser Zeit, die von den Deutschen manhaft ertragen worden ist, vor Uebermuth nicht wußten, wie sie den Deutschen ihren Einfluß, ihre Macht am höhnendsten und am verlegendsten fühlen lassen möchten, ebenso würdelos verfallen sie nun in Jammer und Schrecken, da vor der slavischen Sonne im Augenblick ein Wölkchen zu lagern scheint, dessen Schatten uns Deutschösterreicher erquikt.

— m. —

Schulwesen in Kärnten.

An den meisten Landschulen Kärntens gehen in diesen Tagen die Ferien zu Ende und beginnt mit Allerheiligen ein neues Schuljahr. Es hat sich in der letzten Zeit auf dem Gebiete des kärntischen Schulwesens bezüglich der Unterrichtssprache eine bedeutende Aenderung vollzogen; vor Jahresfrist konnten wir — wenn man von der Schule in Seeland absieht, welcher Ort durch seine Lage ja besser zu Krain gehören würde — noch sagen, in Kärnten gebe es keine slovenische, sondern nur deutsche und gemischtsprachige Schulen. Zahlreiche Kundgebungen aus slovenischen Gegenden haben bestätigt, daß diese Schuleinrichtungen den tatsächlichen Bedürfnissen entsprechen. Trotzdem ist es heute anders: eine Schule wurde schon in ihrem ganzen Umfange slovenisiert, vier andere wurden in slovenische und gemischtsprachige getheilt. Vor Jahresfrist wurde bei der Aufnahme an utraquistischen Schulen gefragt: Wird das Kind auch den Unterricht in der slovenischen Sprache besuchen? Heute heißt es: Die Kinder müssen an diesem Unterricht teilnehmen und werden bloß nur auf Ansuchen der Eltern oder Vormünder befreit.

Nachdem von slovenischer Seite sogar dagegen protestiert wurde, daß der Gegenstand auf die Erdstunden angezeigt werde, so kann man den Wert dieser Befreiungsklausel begreifen. Ist von 3 bis 4 Uhr slovenischer Unterricht, so läßt der slovenische Bauer sein Kind trotz slovenischen Unterrichtes um 3 Uhr zur Arbeit nach Hause kommen; fällt dieser Unterricht jedoch zwischen andere Stunden, so erachtet er es für besser, wenn das Kind daran teilnimmt, als daß es auf der Gasse herumläufe. Die Herren Slovenenführer haben alles klug berechnet!

Wir können überzeugt sein, daß diese Herren durch die gegenwärtigen Erfolge nicht befriedigt, sondern daß dieselben in der bekannten nationalen Unersättlichkeit noch neue Forderung stellen werden. Es werden in nächster Zeit gewiß wieder Petitionen austauschen, und wir müssen diesen Angriffen auf unser Schulwesen gegenüber gewappnet dastehen.

Es ist ja bekannt, daß die Kärntner Slovenen mit geringen Ausnahmen für die deutsche Unterrichtssprache sind, es mangelt hiefür nicht an Beweisen. Es soll nun unsere Aufgabe sein, derartiges Beweismaterial zu sammeln, um dasselbe in jedem einzelnen Falle gegen slovenische Forderungen ins Tressen zu führen. Hierzu bietet die bevorstehende Schularaufnahme die beste Gelegenheit.

In slovenischen Gegenden, wo sich größere deutsche Schulen befinden, trat die Thatache an den Tag, daß die Eltern die gemischtsprachige Schule beiseite ließen und ihre Kinder in die entferntere, oft außer dem Schulsprengel gelegene, deutsche Schule schickten. Infolge der theilweisen Slovenisierung gemischtsprachiger Schulen werden nur noch mehr Slovenen um Aufnahme in deutschen Schulen ansuchen. Derartige Bitten und Bewilligungen sollen jedoch nicht auf mündlichem Wege allein abgemacht werden, es sollte — wie dies an manchen Orten schon eingeführt ist — mit solchen Parteien von Seite des Ortschulrathes oder der Schulleitung stets ein Protokoll aufgenommen werden, worin in Kürze die Partei anzugeben hat, warum sie es wünscht, daß das Kind in die deutsche Schule aufgenommen werden soll. Derartige Protokolle werden dann die besten Beweismittel für die Grundlosigkeit der von Seite der Slovenenführer gestellten Forderungen sein; auf Grund dieser Protokolle wird sich nachweisen lassen, welchen Wert slovenische Dutzend-Petitionen haben. Es können heute schon, wo dieser Vorgang noch nicht allgemein üblich ist, zahlreiche Protokolle vorgelegt werden, in welchen Eltern, denen sogar Unterschriften für slovenische Schulen entlockt wurden, mit vorzüglicher Begründung um Aufnahme ihrer Kinder in deutsche Schulen ansuchten.

Möge in gegebenen Fällen nirgends die kleine Mühe gescheut werden, solche kurzgefaßte Protokolle aufzunehmen, denn dieselben werden sich für unsere Partei und für das Wohl des Landes als gute Waffen erweisen.

T.

Die Auflösung des Reichenberger Gemeinderathes.

Unser eigener Aussatz über die aufsehenerregende Maßregel des böhmischen Statthalters hat dem Staatsanwalt so gut gefallen, daß er ihn gleich behalten hat. Wir geben daher die Schlussfrage einer Erörterung aus dem böhmischen Blatte *Abwehr auszugsweise* wieder, die gerade genug sagen:

Noch ist unvergessen, wie Graf Thun — als die tschechischen Blätter die unverschämtesten Lügengespinste von angeblichen Vergewaltigungen der braven, kein Wässerchen trübenden Tschechen in Reichenberg in ihren Spalten auskramten — sich beeilte, eine Commission zur Untersuchung der Sachlage nach der Metropole Deutschböhmens zu entsenden. Wir haben noch nicht gehört, daß sich der Herr Statthalter ebenso beeilt hätte, der „Svij k svemu“-Heze, die in Böhmen in allen Ecken und Enden betrieben wird und welche eine l. f. Behörde, die Bezirkshauptmannschaft in Wischau, als verwerflich und strafwürdig gekennzeichnet hat, entgegen zu treten. Welche Reden sind nicht schon im Prager Stadtverordneten-Collegium gesprochen worden, beispielsweise zur Zeit der Bubentzher Ausstellung, wo die Jungtschechen den Pan Slavismus aus allen Poren ausschwitzten und die Hallen des Rathauses in Prag von einem wahren Hussitengeheul erdröhnten! Es muß auffallen, daß die Vorliebe für Russland und Frankreich seitens der Gegner des Dreibundes ungescheut in der Presse, in öffentlichen Versammlungen &c. in unqualifizierbarster Weise geäußert werden darf; aber wehe, wenn man von der großen geistigen Gemeinschaft, von den culturellen gemeinsamen Banden, welche alle Deutschen umschlingen, spricht; da fallen sofort einige Höräthe in Ohnmacht, wenn nicht noch Schlimmeres passiert, obwohl gerade das Deutsche Reich unser nächster Freund und Bundesgenosse ist.

Der Freund und auch der unbefangene, von Gerechtigkeitsgefühle geleitete Gegner, welche die Verwaltung des Reichenberger Gemeindewesens aufmerksam verfolgt haben, können nicht umhin, der aufgelösten Stadtvertretung das Zeugnis auszustellen, daß sie eine ersprießliche, dem Gesamtwohle dienende Wirtschaft geführt. Reichenberg ist aufgeblüht und hat sich, was neidlos und freudig alle anderen deutschböhmischen Städte zugestehen, immer herrlicher entwickelt. Wenn auch die Stadtvertretung in ihren Bemühungen von Glück begünstigt war, an positiver Arbeit und Regsamkeit hat sie es gleichfalls zu seiner Zeit fehlen lassen. Daß sie sich der Tschechen, die, von einem verbissenen Fanatiker geführt, auf nichts Geringeres spekulierten, als diese ur-deutsche Stadt völlig zu durchsehen und ihr einen gemischtsprachigen Charakter aufzudrücken, mit allen Mitteln gewehrt hat, war ihre Pflicht: sie hat dadurch auch die Ruhe aufrecht erhalten, denn schließlich hätte das Treiben der Tschechen Repressalien seitens der Deutschen hervorrufen müssen. Wenn der „Mangel an Objectivität“, welcher der entsetzten Stadtvertretung vorgehalten wird, etwa heißen sollte, daß die letztere diesen Mangel in Reichenberg den unausgesetzt wührenden Tschechen gegenüber an den Tag legte, dann würde sofort erkannt werden, aus welchem Loche der Wind weht. Wenn in Versammlungen der städtischen Partei außerhalb der Gemeindestube seitens dieses oder jenes Redners Worte fielen, die dem Prager Abendblatt vielleicht den Untergrund bieten könnten, das Sprüchlein von loyal und illoyal aufzutischen, warum hat man diese Redner nicht gerichtlich belangt? Wann hat sich die Stadtvertretung, oder die Gesamtbevölkerung illoyal erwiesen? Hat nicht der Monarch nach seinem Besuche im October v. J. sich über die loyale Gefinnung der Bevölkerung Reichenbergs anerkennend ausgesprochen und den Bürgermeister mit einem hohen Orden ausgezeichnet? Alle diese Fragen sind berechtigt und die Beantwortung derselben steht im schreiendsten Widerspruch zu der verhängnisvollen Maßregel des Statthalters, welche nur tschechische Gemeinheit als von der deutsch-fortschrittlichen Partei gewünscht oder gar veranlaßt bezeichnen kann.

Die Auflösung der Reichenberger Stadtvertretung ist ein Schlag, geführt vom Grafen Thun gegen das Deutschthum in Böhmen, von einem Manne, gegen den die Deutschen unüberwindliches Misstrauen hegen; diese Auflösung ist ein bisher unmotivierter, höchst bedenklicher Eingriff in die gefeierlich gewährleistete Gemeindeautonomie, die hochzuhalten alle Staatsbürger vollen Grund haben, schon auch, da ihnen doch auch die Aufbringung der dieselbe in sich schließenden Lasten obliegt. Es kann nur als Überwitz eines offiziösen Soldschreibers bezeichnet werden, den deutsch-fortschrittlichen Parteidrägnern Reichenbergs versteckt eine unsine Schadenfreude zuzumuthen, wenn die Vertretung ihres Gemeindewesens unter Curatel gesetzt wird, und ihnen gleichsam zuzutrauen, dort Platz zu nehmen, von wo man Bürger dieser Stadt, die ihre Pflichten voll erfüllten, knall und Fall mittels Staatsgewalt weggejaagt hat. Kein Deutscher wird seinen Stolz so weit vergessen, um der Regierung oder deren Präorganen zu gestatten, sich in den deutschen Bruderstreit zu mischen. Dieser wird auch ausgetragen werden und so Gott will, zum Nutzen unserer Nation; aber von den Deutschen selbst; dazu brauchen sie nicht der Beihilfe der Versöhnungs-Negierung und ihrer Werkzeuge. In ganz Deutschböhmen erwartet man auf das Besimmteste, daß unsere Vertreter mit vollem Nachdruck und aller Entschiedenheit den Abgeordneten der Stadt Reichenberg in seinem Proteste gegen den Erlass des Grafen Thun unterstützen werden. Die Deutsch-nationalen Reichenbergs haben ihre Stammesgenossen, die anders denken wie sie, deren nationale Gefinnung aber gerade so waschecht ist, als wie die ihrige, öfter tief verlegt und gekränkt. Allein das hierdurch bewirkte Gefühl hat in dem gegenwärtigen Augenblicke zu schwiegen, die Solidarität der Deutschen hat voll und ganz in Erscheinung zu treten. Mit den Deutschen in Böhmen wagt man Alles; auch diese werden Alles daran sezen, um sich ihre Rechte nicht verkümmern zu lassen und jedweder Paschawirtschaft mit vollster Energie zu begegnen. Hohe Gerechtsame der Deutschen stehen in Reichenberg auf dem Spiele. Die Deutschen werden dieselben gemeinsam mit aller Wucht zu vertheidigen wissen. Und daraus kann nur Heil für Reichenberg und unser gesammtes Deutschthum ersprießen.

Aus Stadt und Land.

Geleja wird das Festblatt heißen, das die Deutsche Wacht zur 25jährigen Feier der Selbständigkeit von Gilli herausgibt. Johann Strauß, der weltberühmte Walzerkönig, hat — ebenso wie Thomas Roschak — eine handschriftliche Tondichtung beigeleutet. Der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, Freiherr von Chlumeky, ein Ehrenbürger von Gilli, sandte einen kräftigen Sinnspurk. Ferdinand von Saar ein noch ungedrucktes Gedicht, Prof. Dr. Fritsch auf einen Aussatz über das obere Sannthal. Reich wird der Bilderschmuck der Festschrift sein. Als Kunstdruck liegt außerdem ein Lichtdruck bei: Die Burgruine Gilli nach einem Aquarell von Ludwig Hans Fischer. Die Lieferungsfrist für Beiträge dauert bis 1. November. Die Prachtausgabe wird nur in sehr beschränkter Anzahl gedruckt.

Unser Reichsraths-Abgeordneter, Herr Dr. R. Forgger ist in der Nacht von Sonntag auf Montag nach Wien zurückgekehrt. Einige Freunde gaben ihm das Geleite zum Bahnhof.

Der Sonderzug, in dem die Gillier am Sonntag nach Wien gefahren sind, hat etwa 280 Gulden kostet. Von den Theilnehmern aus andern Ortschaften wurden außerdem zahlreiche Fahrkarten gelöst. Die Reisenden waren sehr beelegt, und der letzte Wagen war sehr mangelhaft gereinigt. Sicherlich trifft die Schuld daran nur untergeordnete Bedienstete, da wir keinen Grund haben, an den freundlichen Entgegenkommen der Südbahnleitung gegen die Gillier Deutschen zu zweifeln.

Reichenbegängnis. Am Sonntag den 23. October um 4 Uhr nachmittags fand hier

unter einer außergewöhnlich zahlreichen Theilnahme der Bevölkerung das Begräbnis der Frau Sophie Wilhelmine Tratnik auf dem biesigen städtischen Friedhof statt. Da die Verstorbene eine Protestantin war, hielt der Laibacher Pastor Herr Faquemar eine ergreifende Grabrede, die die Umstehenden zum lauten Schluchzen und Weinen bewogen hat. Als die Leiche hinabgehenkt wurde für immer in das tiefe Grab und der Pastor sein Gebet beendete, blieb kein Auge trocken. Die Erde möge der braven Frau leicht sein!

Conservator Graus ist auf Einladung des Herrn Abtes Ogrady am Dienstag in Gilli gewesen, um seine Ratschläge über die Wiederherstellung der Stadtpfarrkirche zu geben. An den Berathungen hat der Bürgermeister von Gilli, Herr Kais. Rath Dr. Neckermann teilgenommen. Auch Herrn Josef Ralisch als Kirchenprobst hat der priesterliche Kunstmeister einen Besuch abgestattet.

Rauferei. Am Sonntag den 23. October vorm. gerieten mehrere Bauernjungschen am Kirchenplatz vor einem der dort stehenden Bandlerländer in eine Rauferei, was eine große Ansammlung von Menschen verursachte, weil der Kirchenplatz stark belebt war. Man sah zwar kein Blut fließen, dafür aber hörte man Fensterscheiben klirren, da die Burschen eine Fensterscheibe an der Apotheke des Herrn Kupferschmid zertrümmerten. Als die Polizei einschritt, flüchteten die Raufser; es wurden jedoch deren zwei ergreift und verhaftet.

Gefährliche Drohung. Am 22. October abends wurde in der Delicatessenhandlung in der Bahnhofsgasse der Maurer Dominico Pollo, aus Cadroipo in Italien verhaftet, weil er den Geschäftsinhaber J. B. aus nicht näher bekannter Gehässigkeit mit den Worten bedrohte, er werde ihm noch heute Blut lassen. Der Verhaftete wurde dem Kreisgerichte eingeliefert.

Stadttheater. Am Montag wurde Gasparone aufgeführt; man hat ihn schon oft gehört aber noch nie — gesehen, weil Gasparone überhaupt in der Operette nicht auftritt. Er ist ein Held hinter den Couissen. Das Werk stammt aus der Zeit, wo im Theater a. d. Wien Versöhnungspolitik getrieben wurde. Schweighofer und Girardi wirkten damals noch zusammen, und keiner hatte über den Andern zu lachen. Die Schriftsteller, die ihre Arbeiten am Theater a. d. Wien aufgeführt haben wollten, durften die Rolle Schweighofers nicht bevorzugen, damit Girardi nicht böse werde, und umgekehrt. Die Eifersucht gieng soweit, daß Schweighofer nicht in einem Stück spielen wollte, das nach Girardi's Rolle benannt war, und umgekehrt. Das mag die Erklärung dafür sein, daß Gasparone keine männliche Hauptrolle hat und daß der Titelheld gar nicht auf die Bühne kommt. Die hiesige Aufführung vermittelte uns die Bekanntschaft mit Herrn Müller und Frl. Paulmann. Fräulein Paulmann ist ein weiblicher Komiker von seltener Begabung und langjähriger Uebung. Da sich die Künstlerin überdies eine gute Stimme bewahrt hat, ist ihre Anstellung mit Freuden zu begrüßen. Es kommt gewiß nicht häufig vor, daß die singende Alte den stärksten Beifall findet. Dieser selteue Fall hat sich am Montag ereignet. — Frl. Wohlbauers sang und spielte geschmacvoll, wie immer; schien aber weniger gut bei Stimme zu sein, als sonst. Bei der Tarantella hat sie nicht mit. — Frl. Belmont, die unsere Kunstreunde nur einmal, in der Verkleidung als alte Zigeunerin gesehen haben, zeigte sich diesmal (als Sora) in ihrer wahren Gestalt und gefiel vorzüglich. Auch Herr Conrad, den die Gillier von früher her kennen, hatte als Benozzo sehr guten Erfolg. Herr Hensfeld war sichtlich bemüht, nicht die Schablone zu benützen, die Schweighofer für den Nasoni geschaffen hat, was dem Berichterstatter persönlich angenehm war. In bezug auf den Conte Erminio entnehmen wir der Marburger Zeitung die erfreuliche Nachricht, daß ein neuer Tenor — der vierte bereits bestellt worden ist.

Heisses Blut. Am Freitag den 28. October gelangt auf unserer Bühne die große Ausstattungs- und Gesangssoppe Heises

Blut zur ersten Aufführung. Diese Posse wurde in Wien mit durchschlagenden Erfolg gegeben und erfreut sich großer Beliebtheit. Die Anschaffungskosten sind durch die vielen Musiknummern sehr groß, weil die Posse fast einer Operette gleicht. Da die Direction bestrebt ist, das Neueste zu bringen, so wird dies Streben wohl durch zahlreichen Besuch belohnt werden. In Cilli ist die erste Aufführung und es bleibt Proben halber das Theater in Marburg heute (Donnerstag) geschlossen. Die Hauptrollen befinden sich in Händen des Fr. Belmont und Wohlmut, sowie des Herren Herfeld, Conrad und des neu angeworbenen ersten Liebhabers Fr. Rhone. Das Stück wird von Herrn Director Galozi selbst in Scène gesetzt.

Ginheizen! Das ist, mit militärischer Kürze ausgedrückt, der Wunsch eines Theaterbesuchers, der im Namen vieler ein ontführliches Schreiben in dieser Sache an die Deutsche Wacht gerichtet hat. Das Schreiben erwähnt: zahlreiche Logen-Insassen hätten während der letzten Vorstellungen so gefroren, daß sie ihre Wintermäntel anziehen müssten; dies sei weder schön, noch vornehm — von der Gesundheitsgefährlichkeit ganz abgesehen. Auch der Bühnenleitung geschähe wahrscheinlich durch rechtzeitiges Ginheizen ein Gefallen, weil sich der Besuch dann heben würde. — Für die nächste Vorstellung braucht wohl noch nicht geheizt zu werden, weil wir ohnedies heißes Blut haben werden!

Das Quartett Udel in Cilli. Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt das Quartett Udel aus Wien am 13. oder 15. November im Kasino-Saal in Cilli ein Konzert zu veranstalten. Vormerkungen für Sitz werden in der Buchhandlung Fritz Rastl entgegen genommen. Wer das Quartett Udel noch nicht gehört, wird die Gelegenheit gern benützen, dieses lustige Vierblatt kennen zu lernen. Wer es schon kennt, dem wird der Abend erst recht willkommen sein.

Sauerbrunn. Der slovenische Ausschuss der Gemeinde Sauerbrunn wählte zu Gemeinderäthen: Kert France, Gemeindevorsteher, Drosenik Matija, Andrluh Florijan, Weilguni Janez, Sipek Jaka. Diese sämtlichen Herren "Räthe" vermögen kaum zu lesen, viel weniger zu schreiben, weshalb wir uns hier damit begnügen, die Thatache festzustellen. Mit diesem Gemeinderath soll nun durch drei Jahre die deutsche Kuranstalt Sauerbrunn, die 70 Prozent der Gemeindesteuern bezahlt, im Verkehr stehen. — Traurig!

In Trifail ist für den dortigen Consumverein eine Sendung Speck aus Budapest eingelangt, die von der hiesigen Bezirkshauptmannschaft wegen der Choleragefahr zurückgeleitet wurde.

Pettau. Der Kutschler Franz Bejak in Sabozzen bei Pettau, ist am 21. October unter cholera-erdächtigen Anzeichen gestorben.

Lichtenwald. (Eigenbericht der Deutschen Wacht.) Der Oberlehrer an der windischen Schule, Derniač eisert wieder gegen unsere Schule. Der alte Herr, der absolut unfähig ist, einen gedeihlichen Unterricht zu ertheilen, der durch Gnade und Gottes Barmherzigkeit bis heute vor dem blauen Bogen verschont blieb, hätte jedenfalls besser, zuhause zu bleiben und sich am Ofen zu wärmen. Wir werden den herren Slovenen den Gefallen nicht thun, die Pensionierung dieses Mannes herbeizuführen. Ihm zu Seite agitiert ein edler windischer Krämer, dem es selbst sehr bedeutend an guter Schulbildung mangelt. Die Faschingszeit scheint eben hierorts nicht aufzuhören zu wollen. — Wie sehr das gewöhnliche Bauernvolk die Herren Slovenenbeglückter an gesundem Menschenverstande übertrifft, möge aus nachstehenden Antworten einfacher Bauersleute ersehen werden. Wenn nämlich, was zum Überfluss häufig vorkommt, windische Bauersleute ihre Kinder in die deutsche Schule einschreiben lassen wollen, ist es Geßlogenheit, daß sie gefragt werden, was sie veranlaßt, ihre Kinder in unsere Schule, die eine deutsche sei, zu schicken. Wissen Sie, Herr Lehrer, sagte der Gefragte: ein Slovener, der heutzutage nicht deutsch kann, ist und bleibt ein — Esel. Die Überzeugungstreue des Mannes hat ihm

geholfen, sein Kind wurde aufgenommen. — Ein Bauernweib sagte: Lieber Herr! Früher war es schlecht, als es keine Schulen gab, heute ist es aber noch schlechter. Unsere armen Kinder müssen so viele Jahre in die Schule gehen und können nicht slovenisch — und deutsch erst recht nicht. Wir sind arme Leute und unsere Kinder mit uns. Nehmen sie sich meines Kindes, ich bitte Sie um Gotteswillen, an, sonst bleibt es arm sein Leben lang. In der vierien Classe der hiesigen slovenischen Schule wurde, um den Schein zu erwecken, daß auch die deutsche Sprache an der Schule gepflegt werde, theilweise deutscher Unterricht eingeführt. Abgesehen davon, daß dies nur zum Schein geschehen, sowie daß der betreffende Lehrer mit der deutschen Rechtschreibung auf dem Kriegsschluß steht, — er schreibt nämlich Gemse mit ä, weil das Wort angeblich von Gams kommen soll — können es selbstverständlich die Kinder nicht weiter, als zu nordfürstigem Lesen und Schreiben bringen, wovon wir uns zu überzeugen jeden Tag Gelegenheit haben. Ein Vater bemerkte daher ganz richtig: Meine Mädchen müssen auch deutsch sprechen lernen, und müssen das verstehen, was sie lesen und auch ihre Gedanken zu Papier bringen können, und das kann man in unserer windischen Schule nie und nimmer erlernen. Die Kenntnis der deutschen Sprache ist aber unsern Kindern so nothwendig wie die Luft! Das dürfte vorläufig zur Belehrung und Erbauung der Patent-Slovenen genug sein.

Eine Auszeichnung. Die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone an den Gußbesitzer Herrn Lencák in Blanza bei Lichtenwald hat, wie der Deutschen Wacht von dort geschrieben wird, gleichviel ob Deutsche oder Slovenen nicht nur überrascht, sondern — verblüfft. Wenn man die rücksichtslose Bekämpfung der Deutschen im Unterlande auch zur gemeinnützigen Thätigkeit zählt, dann hat Herr Lencák das Kreuzchen verdient. Herr Lencák ist nämlich ein Slovener non plus ultra und dabei ein grimmiger nationaler Feind der Deutschen, ein unermüdlicher und rücksichtsloser Agitator gegen das Deutschthum, obwohl er seine Bildung nur deutschen Schulen und deutschen Lehrern zu verdanken hat.

Grauenhaft! In Marburg soll ein Todtenräuber Leichen ausgegraben, Schmuck und Kleider verkauft und mit den Menschenfleisch seine Schweine gefüllt haben. Die Anzeige ist bereits beim hiesigen Kreisgericht erstattet, und der Todtenräuber hat, wie verlautet, sein furchtbares Verbrechen eingestanden.

P. K. Nosegger liegt, wie dem Herausgeber der Deutschen Wacht geschrieben wird, krank zu Bett. Wir wünschen dem steirischen Volksdichter von ganzem Herzen baldige Genesung.

Graz. Zur Feier der vor 700 Jahren vollzogenen Vereinigung Steiermarks mit Österreich findet am Sonntag den 20. November in der Landstube eine Festversammlung statt, in welcher der Landeshauptmann eine Festrede hält.

Professor Marek in Graz, ein Ehrenbürger von Cilli, ist nicht unbedenklich erkrankt. Wir erhielten kürzlich folgendes Schreiben: Auf die Aufforderung hin, in der Sie meinen Vater erjuchten, einen Beitrag für Ihr Festblatt zu liefern, muß ich Ihnen im Auftrage desselben Nachricht geben, daß es ihm jetzt ganz unmöglich ist, Ihrem Wunsche nachzukommen. Er ist seit drei Wochen infolge eines Nervensleidens an das Bett gewiesen, und muß über Anordnung des Arztes jede geistige Anstrengung und Aufregung auf das Peinlichste hintanhalten. Mein Vater bedauert dies umso mehr, als es ihm sonst ein Leichtes gewesen wäre, Ihrem Wunsche zu willfahren; er hätte Ihnen einen Geschichtsbriß über die Entwicklung der Stadt übersenden können, da er doch über 33 Jahre in derselben gelebt und gewirkt hat, in welche Zeit die Glanzperiode Cilli's fällt, nämlich das Streb, ein Hort deutscher Sitte im Unterland zu werden, und auch die Verwirklichung dieses Strebens. So aber muß seine gute Absicht durch die Sorge um seine Gesundheit zum Schweigen gebracht werden.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark bis Ende October 1892: Eggersdorf

im Bezirk Gleisdorf: am Allerheiligenstag; Fürstenfeld am 28. October; Gaishorn im Bez. Rottenmann: 28. October; Hartmannsdorf im Bez. Gleisdorf: 28. October; Hohenmauthen im Bez. Mährenberg: 28. October; Judenburg (Stadt): 28. October; Köflach im Bez. Voitsberg: 28. October; Kumberg im Bez. Umgebung Graz: 28. October; Landsberg (Deutsch): Allerheiligenstag; Lorenzen St. im Murzthal, Bez. Bruck: 28. October; Mauritzien im Bez. Frohnleiten: 28. October; Oberburg: 28. October; Peter St. am Kammerberge im Bez. Oberwölz: 28. October; Stefan St. im Rosenthal im Bez. Kirchbach: 28. October; Thomas St. bei Großsonntag im Bez. Friedau: 28. October; Voitsberg: 28. October; Windischfeistritz: 28. October. (In der nächsten Nummer bringen wir das Märkte-Verzeichnis ausführlich für den Monat November.) — k.

Vermischtes.

Trauung. Frau Engelhilde Krisper und das Ehepaar Job. Janesch in Laibach zeigen der Deutschen Wacht freundlichst an, daß die Trauung ihrer Kinder Hans und Mizi gestern (Mittwoch) in der dortigen Franziskaner-Kirche stattgefunden hat. Wir senden dem jungen Paar unsern Glückwunsch.

Professor Gindely. Der Professor der österreichischen Geschichte an der deutschen Universität in Prag, Gindely ist gestorben. Prof. Anton Gindely war geboren in Prag am 3. September 1829. Er vollendet hier seine Gymnasial- und Universitätsstudien und wurde dann Professor der deutschen Sprache und Literatur an der böhmischen Oberrealschule und später Professor der Geschichte an der Olmützer Universität, nach deren Auflösung er wieder in seiner früheren Eigenschaft an die genannte Oberrealschule zurückkehrte. Im Jahre 1862 wurde er zum außerordentlichen Professor der Geschichte an der Prager Universität und im Jahre 1867 zum ordentlichen Professor und zugleich zum Landes-Archivar des Königreiches Böhmen ernannt. Er hat zahlreiche historische Werke verfaßt, die bedeutendsten unter ihnen sind seine Geschichte Rudolfs II. und seiner Zeit (Prag 1862 bis 65) und die Geschichte des dreißigjährigen Krieges (Prag 1869 bis 1880). Gindely ist allen Schülern und Lehrern als Verfasser einer Allgemeinen Geschichte für die österreichischen Gymnasien bekannt.

Gesundheitspflege. (Eine Warnung für den Winter.) Da der Winter herannah, sei hiermit allen Menschenkindern eine auf ärztliche Ratschläge sich gründende Warnung ins Herz gelegt, besonders denjenigen, die Menschenkinder im eigentlichen Sinne des Wortes sind, den kleinen Leuten. Die Warnung lautet: Mund zu! Atmung durch die Nase! Die Natur hat alles weise eingerichtet; wir besitzen Schutzmittel gegen vielerlei Gefahren, freilich ohnedarf wir diese oder ihre Bedeutung oft selbst kennen. Solch ein Schutzmittel ist auch die Nase, die keineswegs nur dazu da ist, daß wir allerlei schöne Gerüche mit ihr einziehen; nein, sie hat einen weit nothwendigeren Zweck. Zur Aufnahme fester und flüssiger Speisen ist uns der Mund beschert worden, zur Aufnahme der Lustspeise dient die Nase. Die Lust, die wir atmen, soll zuerst diesen „Respirator“ durchlaufen und wird in ihm vorgewärmt, wenn sie zu kalt ist; feucht gemacht, wenn sie zu trocken sein sollte, und außerdem vom Staube gereinigt. Leider unterlassen es viele, diese natürliche Atemvorrichtung zu benutzen und gewöhnen sich das Atmen durch den Mund an. Diese Gewohnheit ist nicht schön und auch nicht für die Gesundheit förderlich. Wer darunter zu leiden hat, das ist der Rachen oder der Hals, wie man zu sagen pflegt. Es ist leicht erklärlich, daß ein kalter Luftstrom, der plötzlich in den erhitzten Rachen tritt, Katarrhe zur Folge haben kann; und abgesehen von Staub und unnötiger Verweichung dürfte der „schlimme Hals“ oft auf jenes unvernünftige Atmen zurückgeführt werden.

Robert Franz, einer der feinsinnigsten deutschen Dichter ist in Halle gestorben.

Mittel gegen Ratten. Es ist bekannt, daß die Ratten den Käse sehr lieben, und deshalb wendet man ihn auch an, um diese Thiere zu fangen. Man bediene sich gerade nicht des schlechtesten Käses, schneide denselben in passende Stückchen und füttere zu einer bestimmten Zeit dreimal bis viermal des Tages immer genau an denselben Plätzen die Ratten. Hat man dies drei bis vier Tage gehan, so vergisste man ein gleiches oder ein größeres Quantum Käse mit Schwerspat (Kohlensaurer Baryt), lege ihn an die den Ratten bekannten Futterplätze, und man wird sehen, daß die ganze Sippe drausgeht. Wenn man den Phosphor von einem hundert Schwefelhölzchen abschält und mit Käse vermischte, so erreicht man auch den Zweck. Eine andere Art, die Ratten zu vertreiben, besteht darin, daß man die Löcher und Gänge, welche die Ratten gewöhnt haben, mit Carbolsäure oder, was noch besser und unschädlicher für das übrige Vieh ist, mit Steinkohlenkohle bestreicht, oder begießt. Man kann auch Lappen oder Werg mit Theer bestreichen und in die Löcher legen. Die Versuche haben gelehrt, daß sich in den Ställen, welche auf diese Weise behandelt waren, von dem Augenblicke an keine Ratten mehr zeigten. Weiter empfiehlt man folgendes Mittel: Man schneidet Kork in der Größe von Kreuzersstückchen, läßt dieselben in Fett oder Butter durchbraten und streut sie an die Stellen, wo sich die Ratten aufhalten. Die Korkstücke werden von den Ratten ungemein gern gefressen; jedoch verendet das Ungeziefer bald an der Unverdaulichkeit derselben. Ein Geheimmittel, um Ratten, Mäuse und Maulwürfe zu vertreiben, ist folgendes: 8 Gewichtsheile Petroleum, 2 Theile Chloralkal und $\frac{1}{2}$ Theil Cajaputöl werden gut miteinander vermischts, Werg oder wollene Lappen damit getränkt und letztere in die Gänge der Thiere gesteckt.

Kunst, Schriftthum, Bühne.

Fischer Menis. Ein Sang aus den Bergen von Hans Falke Wien, 1892. Wir kennen ihn alle den lieben heiteren Mann mit dem herz durchwärmenden Humor, womit er so oftmals den Cilius Freundekreis elektrisierte; wir wissen aber auch, welch tiefes Gemüth unter der sonnenhellen Heiterkeit dieses ferngefunden Mannes verborgen liegt. Diese Eigenschaften sind verbunden mit einer reichen Phantasie, welche durch den Verstand zu edlem Maßhalten gebändigt wird. So besitzt unser Falke alle Eignung zum Dichter, und inhalstreiche Verse ließen ihm glatt und leicht von der Feder. Bereits der „Novize von Kremsmünster“ versprach uns einen neuen Sänger im deutschen Dichterwald, und was der Novize versprochen, der Fischer Menis hält gehalten. In einem Zuge habe ich das Buch gelesen und in einem Zuge las ich es zum zweitenmal. Schon die Schilderung des Bergsees am Eingange der Dichtung ist ein wahres Meisterwerk und gesamtheitlich mich lebhaft an jene Nächte, wo ich am Ufer des Ossiacher Sees bei Fadelschein harmlose Krebs erbeutete. Und gelungen wie die Naturschilderungen ist auch die vortreffliche Zeichnung der schönen Rosel und ihres einfältigen — im guten Sinne — und artlosen Herzenges. Nicht minder getroffen ist der eitle Gottlieb. Nur der Fischer Menis, dessen Herkunft und Vorgeschichte uns ein Rätsel bleibt, vermag den Leser nicht so recht zu erwärmen und der Hinweis auf „Hugibeo“ würde dem Dichter nicht viel nützen, denn wir fühlen ja auch hier den Mangel. Aber das Lied, welches Menis seiner Rosel in stiller Nachtstunde zustingt, ist wahrhaft schön, und von exzessiver Schönheit ist das Gebet des verzweifelnden Mannes um Nachte, wie er alles, was ihm lieb auf der Welt, verloren hat. — Von der Form spreche ich nicht, sie ist einfach tabellös. Und nun, edler Falke, das nächstmal wollen wir höheren Flug, einen größeren Stoff und stolzere Klänge. Wirf einmal an einem lichten Sommertage die musselnden Acten zum Teufel und steige hinaus zu den Bergen, wo die Sonnenrin jobelt, der Halter jaucht, wo das Edelweiß blüht und das Kohlröschen glüht, wo der Wasserfall donnert und der Bergsee träumt: dann magst

du singen, daß es hinausfällt über Berg und Thal bis dorthin, wo die Ostsee blaut. Wo hat den Elsberg seinen Walther gesungen, wie uns Meister Scheffel versichert? Also. Auch das jambische Versmaß wird sich dann ohne weiters finden.

Michel Knittl.

Der Bauer und sein Getreide von B. Till in Bruck a. d. Mur. 1892 Druck und Verlag von Robert Wirthalm & Comp. Graz. Der Name des Verfassers dieser Schrift deutet schon darauf hin, daß man es hier mit einer fachgemäßen Beantwortung der Brotsfrage zu thun hat. Es sind Mahnworte an die maßgebenden Factoren im Staate, hier zu helfen, um sowohl den Bauer vor gänzlicher Verarmung zu bewahren, als auch dem Volk gutes und billiges Brod zu verschaffen. Ob nun die Art der Hilfe, wie solche B. Till vorschlägt, die richtige ist, das zu beurtheilen bleibe jenen Kreisen überlassen, denen die Entscheidung hierüber gesteht; gleichwohl kann aber den Gegenstand die Bevölkerung selbst durch Parteinahme schon voraus in Fluss bringen. Die bequeme Form und der reine Druck, besonders aber die leicht fühlbare Schreibweise, mit der diese sociale Frage dem Leser vor Augen geführt wird, machen das Büchlein sehr empfehlenswert. —

Aus dem Verlage der Josef Kösel'schen Buchhandlung in Kempten erhalten wir soeben den dritten Jahrgang des illustrierten Wörishofner Kneipp-Kalenders (Preis 50 Pfennige). Derselbe übertrifft an Reichhaltigkeit seine Vorgänger bei Weitem. Das Hauptinteresse beanspruchen die Aufsätze des Herausgebers: Ein Kapitel über die Nervosität, dem Vampyr unserer Zeit. Es sind goldene Worte, welche Kneipp über dieses gewiß sehr zeitgemäße Thema schreibt, und es wäre nur bringend zu wünschen, daß seine ernsten Mahnungen und Rathschläge allseitig Beachtung fänden. Ein zweiter Aufsatz bringt „Etwas aus meiner Apotheke“, eine kurze, treffliche Beschreibung einiger in „Meine Wassercure“ noch nicht erwähnten heilkräftigen Pflanzen, und ein weiterer Aufsatz ist betitelt: Zur genaueren Orientierung bezüglich des Gußverfahrens. Kneipp gibt hier authentische ausführliche Anweisung über die Anwendung der bei seiner Heilmethode gebräuchlichen Güsse; fünf Illustrationen, welche den Herrn Pfarrer selbst in Ausführung der verschiedenen Güsse darstellen, erleichtern das Verständnis und machen es für Jedermann möglich, die Güsse richtig und genau im Sinne und Geiste Kneipp's vorzunehmen. Der Kalender enthält ferner noch aus der Feder Kneipp's erzielte Heilerfolge mit Abbildungen, darunter die Krankengeschichte eines franz. Priesters, der seit 4 Jahren gänzlich gelähmt in Wörishofen innerhalb weniger Wochen so hergestellt wurde, daß er wieder ungehindert seinen Beruf erfüllen kann, weiters kurze hygienische Abhandlungen „Vom Barfußgehen“, „Über den Durst“, „Der Notthelfer für Arme“. An fremden Beiträgen finden wir u. a. einen sehr beachtenswerten Aufsatz Dr. Bilsingers „Über Hausgymnastik“, eine kleine Chronik von Wörishofen vom Jahre 1887 bis August 1892 von Lehrer C. Dillmann in Wörishofen und eine lustige Krankengeschichte von dem bekannten Humoristen Alois Binder, dem Verfasser der Kneippcur. Der Anzeigenteil umfaßt mehr als 50 Seiten.

Demnächst wird erscheinen:

Der fliegende Holländer.

955

Von

Julius Wolff.

Preis eleg. gebunden fl. 3. mit Postzusendung fl. 3.10.

Fritz Rasch,
Buchhandlung. Cilli.

Sämtliche hier angezeigten Bücher sind zu beziehen in der Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rasch in Cilli.

Course der Wiener Börse

vom 26. October 1892.

Silberrente	.	.	.	fl.	96.20
Notentrente	.	.	.	fl.	93.45
Goldrente	.	.	.	fl.	114.70
5%ige Märzrente	.	.	.	fl.	100.25
Bankaktien	.	.	.	fl.	9.84
Creditactien	.	.	.	fl.	309.75
London, Vista	.	.	.	fl.	119.60
20 Frankenstücke	.	.	.	fl.	9.52
Münzducaten	.	.	.	fl.	5.70
100 Reichsmark	.	.	.	fl.	58.72

Eisenbahnverkehr.

Absahrt der Büge von Cilli in der Richtung nach Wien: 1.37 nachts (S.-B.); 1.45 nachm. (S.-B.); 5.24 nachm. (P.-B.) 3.10 nachts; (P.-B.); 6.25 früh (Sec.-B.); 8.49 vorm. (G.-B.); Triest: 4.18 nachts (S.-B.); 3.25 nachm. (S.-B.); 1.51 nachts (P.-B.); 10.20 vorm. (P.-B.); 5.40 abends (G.-B.) 6.30 früh, S.-B.; Wöllan: 6.55 früh 3.50 nachm.

Ankunft der Büge in Cilli in der Richtung von Wien: 1.36 nachts (S.-B.); 1.49 nachm. (S.-B.); 5.19 nachm. (P.-B.); 3.05 nachts (P.-B.); 9.04 abends (Sec.-B.); 8.41 vorm. (G.-B.); Triest: 4.17 nachts (S.-B.); 3.24 nachm. (S.-B.); 1.44 nachts (P.-B.); 10.15 vorm. (P.-B.); 5.32 abends (G.-B.) 9.25 abends (Sec.-B.); Wöllan: 8.24 früh; 5.09 nachmittags.

Zu 10 fl. Meter

1 KILGR.

ö.W. fl. 1.50

Vollkommen

streifsfertig.



Geruchios

sofort trocknend
und dauerhaft.

Klebt nicht!

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gerbrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. Man unterscheidet:

gefärbiertes Fußboden-Glanzlaick.

geißbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fußböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlaick (ungefärbt)

für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt aber nicht das Holzmuster.

Postkoffer ca. 35 Quadratmeter (2 mittl. Zimmer) 5. W. fl. 5.90 oder Rm. 9.50 franco.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden direkte Aufträge diesen übermittelt; Musteranstriche und Prospective gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend, in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlaick.

Prag,

Karolinenthal.

Berlin,

NW. Mittelstrasse.

Niederlage in Cilli: Josef Matic.



Pränumerations-Einladung.

Am 15. October a. c. erschien die

Sociale Revue

herausgegeben von Dr. Karl Kraus, Advokaten in Böh.-Kamnitz. Dieselbe erscheint zweimal im Monat, je zwei Druckbogen stark und wird die sociale Frage in wissenschaftlicher, jedoch allgemein verständlicher, ruhiger und objectiver Weise behandeln.

Inhalt der ersten Nummer:

1. Der Rechtsbesitz und die moderne Socialreform.
2. Sammlung der Berichte über die Lage der Arbeiter in den einzelnen Staaten, erstattet vom Botschafter und Gesandten der französischen Regierung an den Minister des Auswärtigen in Paris. — Oesterreich-Ungarn, besprochen von Dr. Karl Kraus, Advokaten in Böh.-Kamnitz.
3. Die Arbeiterinnen- und Frauenfrage der Gegenwart, von Clara Zetkin in Paris.
4. Die Bestie im Menschen ("La bête humaine"), Roman von Emile Zola, mit Genehmigung des Autors ins Deutsche übersetzt und bearbeitet von Dr. Karl Kraus.

Pränumerations-Preis: incl. Postversendung für das Inland vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., ganzjährig 4 fl. — Pränumerations- und Insertions-Aufträge, insofern letztere in den Rahmen des Blattes passen, wolle man freundlichst an Dr. Karl Kraus, Advokaten in Böh.-Kamnitz richten

952

Rauhwaaren und Felle.

Johann Jellenz

Rathausgasse 19 **Cilli** Rathausgasse 19

empfiehlt zur Winter-Saison als ganz neu eingeführt in grosser Auswahl die neuesten Sachen in **Hussen, Krägen und Mützen** zu den billigsten Preisen.

Ebenso werden zu den besten Preisen alle Sorten Rauhwaaren wie Hasen, Füchse, Iltisse, Stein- und Edelmarder und Fischotters

eingekauft.

958—20

Gems- und Hirschfelle für Hosen.

Erlaube mir meinen werthen Kunden bekanntzugeben, dass ich von nun an nebst

Original-Pilsner, Schwechater Märzen, Puntigamer Salon- u. Grazer Märzen - Bier

auch noch recht gute Tafel-, sowie gute, billige Tisch-Weine führe. Mit Hochachtung

Max Withalm,

Bahnhofgasse Nr. 11.

Eine sehr distinguierte Dame sucht Stunden in

Französisch und Italienisch.

Erste Vorerkungen für einen französischen Curs

945—2

I. Curs: Elementar-Unterricht der französischen Sprache.

II. Curs: Grammaire, Literature 5 fl. pro Monat, 4 Stunden wöchentlich.

Einzelne Stunden 80 kr. pr. Stunde.

Vorerkungen nimmt die Buch- & Papierhandlung Rakusch entgegen.

Anzeigen

für die Volksausgabe unseres Festblattes wollen wo möglich bis 1. November 1892 abgeliefert werden.

Eine ganze Seite kostet fl. 8, eine halbe Seite fl. 5; Kleinere Anzeigen werden nicht aufgenommen.

Die Verwaltung.

Alle Sorten Pelz-Waren.

Lambert Chiba

Grazerstrasse 14

795—15

empfiehlt zur Herbstsaison sein grosses Lager von Herren-, Knaben- und Kinderhüten in verschiedenen, neugewählten Formen und Farben, Jagdhüte aus Lodenfilz, Plüschhüte, unaufgeputzte Damen- und Mädchenhüte, Straussfedern für Damenhüte, Plüschkappen und Filzhut in allen Qualitäten

zu äusserst billigen Preisen.

Annonsen sichern den Erfolg.

Zeitungs- und Annonsen-Expedition

859-17

Ludwig v. Schönhofer
Graz, Sporgasse Nr. 5.

Wer irgend etwas annonciren will, wende sich vertrauensvoll an mein Bureau; dasselbe gibt jedem Inserenten den richtigen Weg an, **da wo** derselbe mit sicherem Erfolge annonciren soll. Alle Auskünte und Rathschläge werden bereitwilligst unentgeltlich ertheilt.



Heinrich Reppitsch

Zeugschmied für Brückenwagenbau und

753—6 Kunstsenschlosserei



CILLI, Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren und Geländer, Ornamente und Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen, auch Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigst



Die

891—3

neuerbauten Häuser am Franz Josefs-Quai in Cilli

sind einzeln eventuell auch zusammen — aus freier Hand

zu verkaufen.

Unterhändler ausgeschlossen. — Anfragen an den Eigentümer Josef Weber, Steinmetzmeister in Cilli.

Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den echten

Ölz-Kaffee.

Ölz-Kaffee ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz.

Ölz-Kaffee enthält keine Birnen, keine Nüßen, keinen Syrup.

Zu haben

in allen Specerei-Geschäften.

602—25

Für Allerheiligen grosses Lager von geschmackvollen

Grabkränzen.

JOSEF WOLF,

Fabrikation von Kunstblumen und Grabkränzen

— GRAZ, Sporgasse 5, I. Stock. —

Reichhaltiges Lager von Bonquets, Guirlanden, Jardinières, Kirchenblumen, Primiz- und Braut-Ausstattungen, Hutblumen, Zimmer-Decorationen, Vasenbonnets, Bauernware, sowie Blüthenlaub, Blumenbestandtheile und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel. Reelle Bedienung. Mustersendungen, sowie Preisblätter werden auf Verlangen sofort franco zugesendet.

918—3

Bau-Ausschreibung.

Von Seite des steierm. Landes-Ausschusses kommt die Ausführung des gesamten Unterbaues, des Oberbaues und Hochbaues, ausschließlich der Lieferung des eisernen Überbaues der Brücken, der Oberbaumaterialien, der mechanischen Ausrüstung für die Wasserbeschaffungs-Anlagen und die Gebäude-Ausrüstung für die schmalspurige, steiermärkische **Landesbahn Kapfenberg-Seebach** rund 22·7 Kilometer lang, beziehungsweise für die beiden Baulösen derselben im Offertwege zur Vergebung.

Das Vergebungsoperat summt den erforderlichen Plänen, dann die näheren Bestimmungen für die Einbringung der Offerte, die Offertformulare, die Preisliste, der summarische Kostenvoranschlag, die Bedingnisse und sonstigen Offertbeilagen und Belehrungen sind beim steierm. Landes-Eisenbahn-Amte in Graz, sowie bei der landschaftl. Eisenbahnbauleitung in Aflenz einzusehen.

Die Bauvergebung erfolgt entweder losweise oder bezüglich der ganzen Linie gegen Nachmaß und Einheitspreise, eventuell auch gegen eine Pauschalsumme.

Die bezüglichen Angebote sind längstens bis 20. November 1. J. 12 Uhr mittags, versiegelt beim steierm. Landes-Ausschusse einzureichen.

Das Bodium ist bei dem Landes-Obereinnehmeramte in Graz zu erlegen und beträgt dasselbe:

A. Für die gesammten Herstellungen

- a) der ganzen Linie Km. 0—22·7 fl. 30.000,
- b) des I. Baulöses " 0—11·7 fl. 18.000,
- c) des II. " 11·7—22·7 fl. 12.000;

Nachruf wird nicht honoriert.

B. für die Unterbauarbeiten, die Oberbauarbeiten und die Beschotterung

- a) der ganzen Linie Km. 0—22·7 fl. 24.000
- b) des I. Baulöses " 0—11·7 fl. 15.000
- c) des II. " 11·7—22·7 fl. 9.000;

C für die Hochbauarbeiten

- a) der ganzen Linie Km. 0—22·7 fl. 7.000
- b) des I. Baulöses " fl. 3.000
- c) des II. " fl. 4.000.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nur jene Offerten bei der Offertverhandlung auf eine Berücksichtigung ihrer Angebote rechnen können, welche ihre technische und finanzielle Leistungsfähigkeit bezüglich der von ihnen zu übernehmenden Arbeiten darzuthun vermögen.

Offerte, bei welchen eine der als Bestandtheile derselben bezeichneten Beilagen von dem Offerten nicht unterschrieben wurde oder bei welchen der Nachweis über den Erlag des vorgeschriebenen Bodiums fehlt, ferner solche Offerte, in denen eine gänzliche oder theilweise Änderung der Offertgrundlagen angestrebt wird, werden als nicht eingelangt betrachtet.

Der steierm. Landes-Ausschuss behält sich das Recht vor, über die Annahme oder Nichtannahme der eingelaufenen ordnungsmäßig instruierten Offerte, nach freiem Ermessen zu entscheiden, allenfalls auch sämtliche eingelangten Offerte zurückzuweisen.

Graz, im October 1892.

937—3

Bom steierm. Landes-Ausschusse.

Ein tüchtiger

Commis

in allen Zweigen des Gemischtwarengeschäfts vollkommen versiert, wird bei

Norbert Zanier

in St. Paul im Sannthal, aufgenommen. (Offersteller gesetzteren Alters werden bevorzugt). 954—3

Ein Lehrjunge

(kräftig) wird aufgenommen in der Lederei des 953

Kajetan Baumgartner
Gleisdorf bei Graz.

Zimmer und Küche

sogleich beziehbar. Wo? sagt die Verwaltung dieses Blatte. 888—3

Das neue Buch über Nervenschwäche (Neurasthenie) Schwächezustände, die Folgen jugendl. Ausschweifung und die Heilung dieser Leiden, sendet an Leidende auf Verlangen unentgeltlich und franciert Dr. RUMLER, Berlin S. Prinzenstrasse Nr. 88. 948—5

Ein schöner, grosser.

Hänge-Spiegel
mit dunkler Rahme ist wegen Raumangst preiswürdig zu verkaufen. Näheres aus Gefälligkeit in der Buchhandlung J. Rakusch.

MAGGI'S Suppenwürze erhöht
überraschend den Wohlgeschmack der Suppen. Zu haben in Fläschchen zu 45 fr. bei Wogg & Nadakovits, Cilli. 951

Ein Zimmer

samt Küche und Holzlage ist in der Rathausgasse Nr. 8 vom 15. Nov. an zu vermieten. Anfragen im 1. Stock 949—3

Taglich
frische Wiener-Neustädter

Frankfurter
zu haben bei 870

Stefan Bahr, Grazer Gasse.

Koststudenten

welche ihre Plätze zu wechseln wünschen finden billigst ganze Verpflegung bei einer Beamtenfrau Herrengasse Nr. 25 1. Stock, rechts. 934—a

Gasthof Stern.
Süsser Luttenberger

Wein-Most

pr. Liter 40 kr.

Achtungsvoll 939—2

Georg Lemesch

Hübscher Stefaniewagen

billig zu verkaufen 879—a

Wo? sagt die Verwalt. d. Bl.

Cillier Gewerbebund.

Die P. T. Mitglieder des Cillier Gewerbebundes werden zu der am Sonntag den 30. October um 2 Uhr nachmittags im Saale des Hotel Strauss stattfindenden

Vereins-Versammlung

zu recht zahlreichem Besuche eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Einläufe.
2. Bericht und Beschlussfassung über die Verhandlungen des Pettauer Genossenschaftstages.
3. Anträge und Interpellationen.

957—2

Der Ausschuss.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichen Theilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten Gattin, beziehungsweise Mutter, der Frau

Sophie Wilhelmine Tratnik

sowie für die schönen Kranzspenden, sei uns gestattet auf diesem Wege unseren innigsten Dank auszusprechen.

CILLI, am 26. October 1892.

959

Die trauernden Hinterbliebenen.

Tausende von Fällen gibt es, wo Gesunde und Kranke rasch nur eine Portion guter fräsigender Fleischbrühe benötigen. Das erfüllt vollkommen



K. k. Priv. II/381/27569.

8 Kr.

In allen Spezerei- und Delicaten-Geschäften und Drogerien.

930—3

Magdalena Seiner, Nachfolgerin

Maria Weiner,

Modisten-Geschäft, gegründet 1854 GRAZ, Albrechtsgasse 4,

empfiehlt zur Saison das Neueste in Damen- und Kinderhüte in grösster Auswahl. Modernisierungen jeder Art werden nach den neuesten Journalen schnellstens und billigst ausgeführt. Trauerhüte stets am Lager. Auswahl-Sendungen prompt. 930—3

Aepfel

Gutes wurmfreies Tafelobst wird jedes Quantum gekauft. Offerten unter F. H. 1892 postlagernd Laibach erbeten. 926—3

Ein gassenseitiges

schön möbl. Zimmer

ist sogleich zu vergeben; auf Wunsch auch ganze Verpflegung Herrengasse Nr. 25, 1. Stock rechts. 935—3

Theodor Gunkel, Görz, Bad Tüffer,
Winter, Curorte, Sommer. 385—61